"Christliche" Filmarbeit?

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **13 (1961)**

Heft 8

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-963784

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

"CHRISTLICHE" FILMARBEIT?

FH. In der letzten Nummer der "Reformierten Schweiz", die problematische Ausführungen über das konfessionelle Verhältnis der Innerschweiz enthält, wird auch der Fall "Filmkreis Luzern" als Beispiel erwünschter konfessioneller Zusammenarbeit hervorgehoben. Da wird es unsere Leser interessieren, wie diese Angelegenheit sich in Wahrheit entwickelt hat und wie sie von Sachverständigen beurteilt wird.

Das paritätische Büro für filmkulturelle Fragen hat unter dem Vorsitz von Regierungsrat V. Moine nämlich durch Schlichtungsentscheid das Aufnahmegesuch des "Filmkreises Luzern" in die kulturelle Abteilung des Schweiz. Lichtspieltheaterverbandes als gegenstandslos abgeschrieben. Damit ist eine Frage, welche bis in die Spitzen der internationalen protestantischen Filmarbeit zu fast einhellig negativen Kommentaren Anlass gegeben hat, im wesentlichen aus der Welt geschafft. Der "Filmkreis" kann zB. keine Filmvorführungen auf eigene Rechnung veranstalten. Dagegen steht es ihm selbstverständlich frei, alles zu tun, was auch Nicht-Mitglieder tun können: Filme patronisieren, im Einvernehmen mit Kinobesitzern deren Filme mit Referaten einführen und diskutieren, Filme kritisieren usw.

Das Gesuch des "Filmkreises" wurde zwar aus urheberrechtlichen Gründen gegenstandslos, da es, besonders im Hinblick auf das Filmarchiv, gesetzlichen Bestimmungen zuwiderlief. Doch Protestanten und Katholiken in verschiedenen Filmorganisationen nicht nur in Luzern haben über diesen Ausgang aufgeatmet. Der "Filmkreis" hatte sich als "christliche, paritätische" Filmorganisation gebildet, in der der Vorstand nur aus bewusst katholischen und protestantischen Interessenten (bei den letztern allerdings wohl nur aus einer besondern Richtung) zusammengesetzt war und die alle andern, besonders Angehörige der Randzonen, der Freikirchen (auch wenn sie dem Weltkirchenrat angeschlossen sind), selbstverständlich die in katholischen Gegenden zahlreichen Freidenker und die Juden ausschloss. Man wollte "die Mitglieder und die breite Oeffentlichkeit zu einer denkend-kritischen Einstellung gegenüber den geistigen Hintergründen des Filmwesens führen". Damit wurde der "Filmkreis" zu einer direkten Konkurrenz der Veranstaltungen der bestehenden Organisationen der internationalen Filmklubbewegung und des protestantischen Film-und Radioverbandes.

Es herrschte unter den Fachleuten der schweizerischen und der internationalen protestantischen Filmarbeit Uebereinstimmung darüber, dass es sich hier um eine Fehl-Conzeption handelte, die in langen Jahren erarbeiteten, grundlegenden Einsichten und protestantischen Ueberzeugungen widersprach. Schon 1947 hatte man im Lavaterhaus in Zürich an einer vorbereitenden Tagung eingehend auch über diese Möglichkeit " christlicher Filmarbeit" diskutiert, sie jedoch als unprotestantisch verworfen. Man hat dort schon mit einiger Mühe festgestellt, dass die Organisation einer eigenen schweizerischen, protestantischen Filmbewegung, also eines konfessionellen Verbandes, nicht zu vermeiden ist, unter anderem auch nicht wegen der weit fortgeschrittenen katholischen Filmorganisation und der grossen protestantischen Organisationen in andern protestantischen Staaten, etwa in Westdeutschland. Die Schweiz war das letzte, mehrheitlich protestantische Land, das sich hier aufraffte. Selbstverständlich mussten alle Kräfte herangezogen werden, die Verständnis für diese Arbeit besassen, denn in unserm satten, von keinem Krieg und Massenleid aufgerüttelten und unerfahrenen Volk war die Einsicht für die Bedeutung der Massenmedien und ihren Gefahren noch wenig verbreitet.

Das war auch eine der Ursachen, warum man protestantischerseits die Gründung eines "Filmkreises" Luzern mit einer allfälligen Ausdehnung über die Schweiz als belastende Zersplitterung empfand, möglicherweise im Dienste fremder Interessen, welche sehr gewandt die bestehenden filmkulturellen Organisationen, vor allem auch den wachsenden protestantischen Film-und Radioverband, bedrängen wollten.

Doch nicht nur solche Schachzüge, welche alteingesessene Diaspora-Protestanten seit Generationen nicht überraschen, erzeugten Sorgen. Der Gegensatz ging viel tiefer. Der diakonische Dienst, den die Kirche auf dem Filmgebiet zu leisten verpflichtet ist, kann niemals darin bestehen, dass sie neben der unvermeidlichen konfessionellen, eigenen Organisation noch weitere "christliche" Organisationen aufziehen hilft, von denen alle andern ausgeschlossen bleiben. Das Heil kann niemals darin liegen, dass wir protestantische Christen uns erneut von der übrigen Welt absondern, selbst nicht unter (dem übrigens doch anmassenden) Zeichen "christlich". Es ist schon genug, dass wir konfessionelle Organisationen haben müssen, doch uns weiterhin in gesonderten Zirkeln und Kreisen "christlich" abzusondern, ist nicht protestantisch gedacht. Auf der katholischen Seite mag das anders sein, offiziell herrscht dort die Tendenz zur Isolierung, der Sorge vor der dauernden Berührung mit Andersdenkenden, der Drang, alles in geschlossenen Kreisen zu tun bis zum Turnen. Fortschrittliche Katholiken haben das als falsch erkannt. Gut protestantisch und bitter notwendig jedenfalls ist das genaue Gegenteil: wir müssen mitten hinein in die fremde, vielleicht glaubenslose Welt, zusammenarbeiten mit allen ihren legitimen Bestrebungen, eintreten in ihre Organisationen, selbst wenn sie von lauter Heiden gegründet wurden, ihnen helfen in ihren Freuden und Leiden, vielleicht sogar selbst die Führung übernehmen. Nicht in exklusiv-vornehmen, nur "christlichen" Organisationen arbeiten, sondern sich nach dem grossen Beispiel auch an den Tisch setzen mit den Zöllnern und Sündern, den Ungläubigen, Irrenden und Lauen. Sie zu verstehen, unter ihnen zu leben und ihnen zu helfen ist die einzige, angemessen-christliche Haltung. Nicht diejenige der Mitarbeit in einer "christlichen" Organisation, die nur von aussen an diese fremde Welt herantritt, und sie (womöglich noch autoritär) zu belehren versucht, was sie zB. von einem Film halten soll, wie das in gewissen konfessionellen Filmorganen sogar mit Austeilung von Noten geübt wird. Es ist unchristlich, die Organisationen der "Andern" in der Welt einfach sich selbst zu überlassen, ohne sich um sie zu kümmern. Hier haben wir Protestanten eine grosse Aufgabe, uns in der Welt zu bewähren und zu zeigen, wes Geistes Kind wir sind. Auch das neue Arbeitsprogramm der "Interfilm", über das die Mitgliedkirchen binnen kurzem in Utrecht beraten werden, steht auf diesem Boden. Alle sind uns gleich lieb, Heiden und Katholiken oder Juden oder Freidenker; niemals dürfen wir uns mit nur einigen zusammentun und andere davon ausschliessen und damit Gegensätze in der Welt noch vertiefen.

Dass man sich auf dem Filmgebiet speziell mit Katholiken zusammentun soll unter Ausschluss aller übrigen Filmschaffenden, dafür liegt kein besonderer Grund vor. Wenn gewisse theologische Kreise (im Volk werden sie bereits "hochkirchliche" genannt) mit Katholiken theologisch-intellektualistische Diskussionen führen wollen, kann das keinen Grund dafür bilden. Abgesehen davon, dass diese Besprechungen zu keinen praktischen Resultaten führen können, weil auf katholischer Seite stets der Entscheid einzig und allein beim Papst liegt und der Klerus immer auf ihn einschwenken wird, wie das schon bei frühern ähnlichen Bewegungen der Fall war seit den Tagen des Josefinismus, als der Katholizismus dem Protestantismus viel näher stand als heute. Wie richtig die Darstellung des katholischen Kulturhistorikers Nationalrat Dr. Wick ist, dass seine Kirche einen Januskopf besitze, nämlich einerseits das "freundlich lächelnde Gesicht des liebenden Vaters" und andererseits das (versteinerte) der Dogmen und des kompromisslosen Kirchenrechts (mit seinen 2414 Paragraphen,) konnte übrigens die Interfilm letzthin wieder in der auf diplomatischem Wege in Rom geführten Angelegenheit ihrer protestantischen, spanischen Vertretung erfahren.

Für den Diaspora-Protestanten - die Angelegenheit "Filmkreis" spielte sich in der Diaspora ab - sind das alles Selbstverständlichkeiten, die ihm aus langer Familientradition mit vielfältigsten Erfahrungen bekannt sind. Wenn heute eine grosse Geschichte mit einer neuen Annäherung zwischen Katholizismus und Protestantismus gemacht wird, so mag das bei Theologen vielleicht einige Berechtigung haben (obschon auch früher solche Wellen in Zeiten gemeinsamer Gefahr vorkamen.) Bestimmt aber nicht unter Laien, wo eine solche längst vollzogene Tatsache ist. Der Diaspora-Protestant sitzt schon lange mit überzeugten Katholiken in zahllosen Vereinsvorständen und Institutionen beisammen und ist an allen Beschlüssen beteiligt, so auch auf kulturellen Gebieten, im Film (Filmklub-Bewegung, Kulturfilmgemeinden), und im Radio (Programmkommission etc.) Natürlich kann keiner von Beiden aus seiner Haut heraus, doch haben sich gewisse Grundsätze herausgebildet, die ein fruchtbares Arbeiten ermöglichen. Sie bewirken keineswegs eine bloss "weltanschauliche Unverbindlichkeit", sondern gestatten im Gegenteil einem jeden, seine Ueberzeugung an der des andern zu schärfen und immer wieder neu zu durchdenken, weil er sich oft vor ganz unerwartete, aus einer ganz andern Mentalität herrührende Fragen gestellt sieht. Deshalb bewerteten auch Katholiken den "Filmkreis" negativ, weil er diese gemeinsame Arbeit zu zerstören geeignet war und an dessen Stelle neue separatistische Abgeschlossenheiten zu schaffen drohte mit neuen Ausgeschlossenen. Bevor Neu-Zugereiste oder auch Glaubensgenossen anderer Kantone öffentlich Stellung beziehen, sollten sie sich jedenfalls vor Augen halten, dass die alt-eingesessenen Diaspora-Protestanten, deren Verwandtschaft oft katholisch ist und nicht selten katholische Geistliche einschliesst, aus generationenlanger, oft schmerzlicher Erfahrung und Tradition die Grenzen des Möglichen kennen und den Barometerstand der wirklichen konfessionellen Lage hinter den offiziellen Fassaden zu sehen gelernt haben.